

det man die Nachrichten, die Sevel davon eingezogen hat. Der Prof. Scheffer zu Upsal hat ihm berichtet, daß in Schweden die Erde 2 Ellen tief gefriere. Im gedachten Journ. vom Jahr 1675. steht die Nachricht des Paul Biorne, welcher in Island gereiset ist, daß das Erdreich daselbst 4 Fuß tief gefriere. Den 14. März 1740. bey Endigung des damaligen sehr strengen Winters, ließ Kraft in Petersburg in einem Garten am Hause, der fast überall mit Gebäuden von Holz und Stein umgeben war, nach weggeräumten Schnee, in die Erde graben. Der Schnee war 2 englische Fuß hoch, die Erde aber war nur  $1\frac{1}{4}$  Fuß tief gefroren; doch so hart, daß sich nichts davon mit dem Finger abkragen ließ. Unter dieser Eisschaale, deren Grenzen genau bezeichnet waren, befand sich das hier gewöhnliche sandige Erdreich, welches sich, wie ordentlich, mit dem Finger zerreiben ließ. Im Jahr 1741. den 11. Febr. ward in dem botan. Garten der Akademie, welcher weit, und der freyen Luft meist ausgesetzt, doch aber in der Stadt befindlich ist, von Hr. Amman die Höhe des Schnees über der Erde  $16\frac{2}{3}$  Zoll, und die Dicke des gefrorenen Erdreichs  $7\frac{1}{2}$  Zoll gemessen. Am 23. Febr. fand Hr. Kraft in einem Felde, welches in der Stadt liegt, und mit steinern Häusern, aber nur zum Theil, und auf 5. bis 600 Schritte weit umgeben ist, die Höhe des Schnees 14 Zoll, des gefrorenen Erdreichs 8 Zoll; den 4. März auf einem freyen Felde, etwa  $\frac{1}{4}$  M. von der Stadt, und von einem niedrigen Gebüsch auf einer Seite in der Weite  $\frac{1}{7}$  Meile beschützt, der Schnee 16 Zoll hoch, darunter gefrorenes Wasser  $1\frac{1}{4}$  Zoll hoch, welches vermuthlich von der sumpfigen Beschaffenheit der Wiese herrührete, und dann das Erdreich nur 5 Zoll tief gefroren; und endlich den 17. März auf einem ganz freyen Felde, eben so weit von der Stadt, den Schnee 16 Zoll hoch, gefrorenes Wasser  $\frac{1}{2}$  Zoll dick, gefrorenes Erdreich 12 Zoll tief.

Welchergestalt viele Feldfrüchte durch den Frost aus der Erde gehoben werden, und dadurch verderben, ist aus der Erfahrung auch bekannt.

Wenn ein Getreyde von zarter Art in einem zeitigen gelinden Winter geschwinde aufgeschossen ist, so vernichtet ein darauf folgender kalter Morgen die zarten Blätter; sie fallen ab, und öfters auch die jungen Schößlinge mit ihnen. Dieses ist ein Stillstand in dem Wachsthum, welcher sehr anhält, und schwer zu heben ist. Man sieht die Ursache des Schadens, und die Folgen; aber ein Mittel dagegen auffindig zu machen, ist sehr schwer. Wenn ein Landmann die Gewohnheit der Gärtner, welche ihre Bäume und Blumen mit Matten zu bedecken pflegen, auf irgend eine Art nachahmen könnte, würde es dadurch geschehen, daß er Stroh oder Heu über einige zarte junge Pflanzen streuete; allein daraus würde, ohne die äußerste Sorgfalt, mehr Schade als Nutzen entstehen. Wosfern er ja dieser Gewohnheit folgen wollte, so giebt es nur einen Weg, es sicher zu thun; und dieser ist mit vieler Beschwerlichkeit verbunden. Er muß diese Bedeckung des Abends dünn über seine Pflanzen streuen, des Morgens wieder abnehmen und sie auf einen Haufen zusammen legen, damit sie des Abends wieder auf das Getreyde gestreuet werden könne. Ließe man es den ganzen Tag darauf liegen, so würden die Pflanzen so schwach werden, daß sie gewiß, wie die Schößlinge der Bäume in den Gärten, durch den kleinsten Frost zerstört würden.

In Schweden hat Hr. Sögström Versuche angestellt, Getreyde und Gewächse vor den Frost durch den Rauch zu beschützen. S. 19. B. der übersetzten schwed.